Sorgen um die Führung unseres Bauerntums

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **24 (1969)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-890115

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

spricht, ergibt sich ein Verhältnis von 888 : 203 = 437 oder 1 Dollar 4.37). Die Stabilhaltung des Kurses erfolgt bei diesem System der «festen Goldparität» sozusagen zwangsläufig. Steigt nämlich der Franken über 4.37 für 888 Gramm Gold hinaus, so bezahlt der amerikanische Importeur nicht mit «teuren» Franken, sondern «billigem» Gold — womit sich zwar der Kurs wieder stabilisiert, dafür aber die amerikanische Inflation an die Schweiz weitergegeben wäre!

Man wird sich, auch in der Schweiz, überlegen müssen, was wichtiger ist: stabile Wechselkurse oder stabiler — oder wenigstens annähernd stabiler — Inlandpreisstand. Uns scheint, der Vorzug gebühre der gesicherten Kaufkraft des Frankens im Landesinnern. Dabei brauchte auf feste Wechselkurse, die ihren Vorteil haben, keineswegs dauernd verzichtet zu werden: Gegenüber Landeswährungen, die ihre Inflation in gleicher Weise bändigen wie wir, wäre das Austauschverhältnis ohnehin stabil.

Nach dem derzeitigen Stand der Diskussion um die Revision des «Notenbankinstrumentariums» ist anzunehmen, daß die Frage vernünftiger Wechselkurspolitik ausgeklammert wird. Auf die Dauer wird das aber nicht angehen, denn wir haben alles Interesse daran, uns gegen internationale Währungskrisen und Währungspfuschereien so wirksam wie möglich zu schützen.

Friedrich Salzmann

Sorgen um die Führung unseres Bauerntums

Der Wandel in der Struktur der Landwirtschaft hat für das europäische Bauerntum schwere Belastungen gebracht, die es oft bis in seine Existenz bedrohen. Ob der bäuerliche Berufsstand dieser Schwierigkeiten Herr wird, hängt weitgehend von seiner Führung ab.

Wie ist nun die Situation der Führungskräfte in der westdeutschen Landwirtschaft?

Die Lage wird von vier Punkten entscheidend beeinflußt. Zunächst ist der starke Rückgang der in der Landwirtschaft Be-

schäftigten, der heute nur noch 10 Prozent der Gesamtzahl der Erwerbstätigen ausmacht, ein Grund für das geringere Angebot an aktiven Führungselementen. Es gibt keinen Zweifel, daß häufig die geistig beweglichen jüngeren Kräfte in andere Berufe abgewandert sind und dort nicht selten leitende Positionen einnehmen.

Eine weitere Einengung ergibt sich aus der Forderung nach einer parteipolitischen Unabhängigkeit der in der Agrarpolitik an führenden Stellen Stehenden. Die Forderung nach parteipolitischer Unabhängigkeit ist zumindest in den höchsten agrarpolitischen Führungsstellen berechtigt, da viele Forderungen der Landwirtschaft nicht in das Konzept der politischen Parteien passen. Andererseits ist eine wirkungsvolle Vertretung der Landwirtschaft in der Öffentlichkeit fast nur über die Parlamente und damit über die Parteien möglich. Die Entscheidung ist daher für den einzelnen und für den Berufsstand nicht leicht, ob der Betreffende als Parteipolitiker oder als unabhängiger Agrarpolitiker die Sache des Bauerntums besser vertreten kann.

Ein großes Problem ist auch die Überalterung in den Führungsgremien. Diese hat ihren Grund im Ausfall der durch den 2. Weltkrieg stark dezimierten Jahrgänge. Die mittlere Generation fehlt fast ganz in der Führung, und wenn die z. Zt. Führenden abgelöst werden, sind die Nachfolger häufig sehr jung, und nicht immer kann der Mangel an Erfahrung durch jugendlichen Schwung ausgeglichen werden.

Schließlich ist die starke berufliche Belastung der als Führungsnachwuchs in Frage kommenden Landwirte so stark, daß sie vor der Wahl stehen, entweder die Bewirtschaftung ihres Hofes zu vernachlässigen, oder sich intensiv der Führungsaufgabe zu widmen. Es sind oft gerade sehr gute Bauern, die Hof und Familie einer Tätigkeit in der Öffentlichkeit vorziehen.

Aus dem Gesagten geht hervor, wie schwer es für das westdeutsche Bauerntum ist, in dieser Zeit des Umbruchs die notwendigen guten Führungskräfte zu bekommen. Erfreulich ist nur, daß die bäuerlichen Bildungseinrichtungen alles tun, um eine möglichst breite Grundlage für den Führungsnachwuchs zu schaffen. Die in den Landjugendorganisationen tätige bäuerliche Jugend und die Teilnehmer unserer Bauernschulkurse lassen wenigstens für die Zukunft eine Besserung der Situation erhoffen.

***